

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 46

Rubrik: Nebi-Telegramme

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

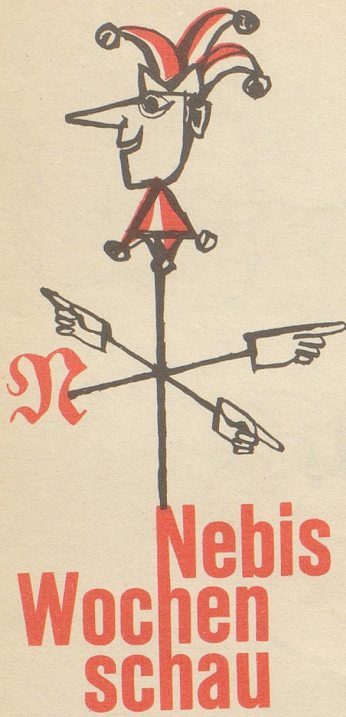
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Paris/Bern

Der Jura-Brandstifter Hennin ist von den französischen Behörden auf freien Fuß gesetzt worden. Nationalrat Jean Wilhelm, der in Paris zusammen mit Béguelin auf diese Freilassung hinwirkte, schreibt in seiner Zeitung: Ein Nationalrat schuldet nur seinen Wählern Rechenschaft und hat das Recht, im Rahmen der Gesetze zu tun und lassen, was er im höhern Landesinteresse für richtig hält. – Anscheinend ist das Legen von Bränden gestattet, sofern es im höhern Landesinteresse ist ...

Zürich

Das Zürcher Opernhaus führt zurzeit eine Publikumsbefragung durch. Es möchte von den Opernfreunden wissen, in welcher Sprache sie die ursprünglich nicht deutschen Werke gern aufgeführt hätten – ob in der Uebersetzung oder in der Originalsprache? Diese Umfrage beweist die erstaunliche Tatsache, daß es noch Leute gibt, die glauben, das Opernpublikum verstehe den von den Sängern gesungenen Text.

*

Im Flughafen Kloten landete Russell Walkingstick, ein Indianerhäuptling aus dem Reservat in den amerikanischen Great Smoky Mountains. Er begleitet eine Reisegesellschaft auf einer Werbetour durch Europa. – Nach Rußland und Asien reist er nicht, da man dort kein Interesse für echte Rothäute hat.

Wallis/Wales

Die britische Hotelbesitzervereinigung hat die Regierung Wilson aufgefordert, etwas gegen das Wetter zu tun. Die Vereinigung schlug vor, den englischen Regen mit künstlichen Sonnen zu bekämpfen. – Un-

ser Bundespräsident ist noch einmal davon gekommen. Die Walliser haben letztlich nur von der meteorologischen Zentral-Anstalt verlangt, daß wenn nicht besseres Wetter, so doch bessere Prognosen geliefert würden.

Lac Léman

Am Genfersee wurde eine Skulptur, darstellend eine Seejungfrau, eingeweiht. Diese «Nympe du Léman», malerisch auf einen Fels im See hingegossen, hat verzweifelte Aehnlichkeit mit der Meerjungfrau in Kopenhagen. – Ein Unterschied aber ist da: Die Genfersee-Jungfrau badet ihren Fischschwanz in schmutzigerem Wasser.

Sport

Die deutschen Eishockey-Spieler dürfen nun doch keine Reklame auf den Leibchen tragen. Der deutsche Eishockeybund machte die ursprünglich erteilte Genehmigung auf Protest des deutschen Sportbundes hin wieder rückgängig. Bei dieser Gelegenheit wurde daran erinnert, daß auch der schweizerische Eishockeyverband beschlossen hatte, die Reklame auf den Trikots zu erlauben. Vielleicht wird das nun auch rückgängig gemacht. Schön

wär's, wenn wir in der nächsten Saison unsere beschlittschuhten Steckenmänner weder als Gladiatoren noch als Plakatsäulen, sondern endlich einmal wieder als Eishockeyspieler sähen!

Radio

Wie die Schweizerische Radiogesellschaft und die PTT erklären, soll der Empfang von Beromünster demnächst wieder besser werden. Um die algerische Groß-Sendestation, die im Widerspruch zu den internationalen Vereinbarungen betrieben wird, zu verdrängen, ist ein neuer Sender mit einer Leistung von 500 Kilowatt durch die PTT bestellt worden. – Vielleicht hätte es genügt, wenn man Algerien gedroht hätte, einige hunderttausend Kiloliter Algerierwein *nicht* mehr zu bestellen.

Italien

Hier wurde das Fernsehen in den Gefängnissen eingeführt. Die Folgen: Eine Diebsbande unter sich: «Es fragt sich, ob wir den geplanten Coup ausführen sollen. Wenn sie uns erwischen, werden wir zu mindestens drei Jahren einheimischen Fernsehprogrammes verurteilt.»



☒ Interkantonale Polizei? Muß Aufhebung des Kantönlicheistes ausgerechnet *dort* beginnen?

☒ Nationalrat Kämpfen: Panzersperren verschandeln Landschaft! Tatsächlich, Verkehrstafeln wirkten farbiger.

☒ Wiederbeginn der Eishockey-Meisterschaft. «Meisterschaft» im Sinn von «Wettbewerb» ...

☒ Ende Wiener Brecht-Boycott. Burgtheater hob eisernen Vorhang.

☒ Bonn: «Der Schluß von dem Kanzler.»

☒ Wann wird Bonn wieder nach Strauß-Musik tanzen? **Dä**

Neu-Delhi

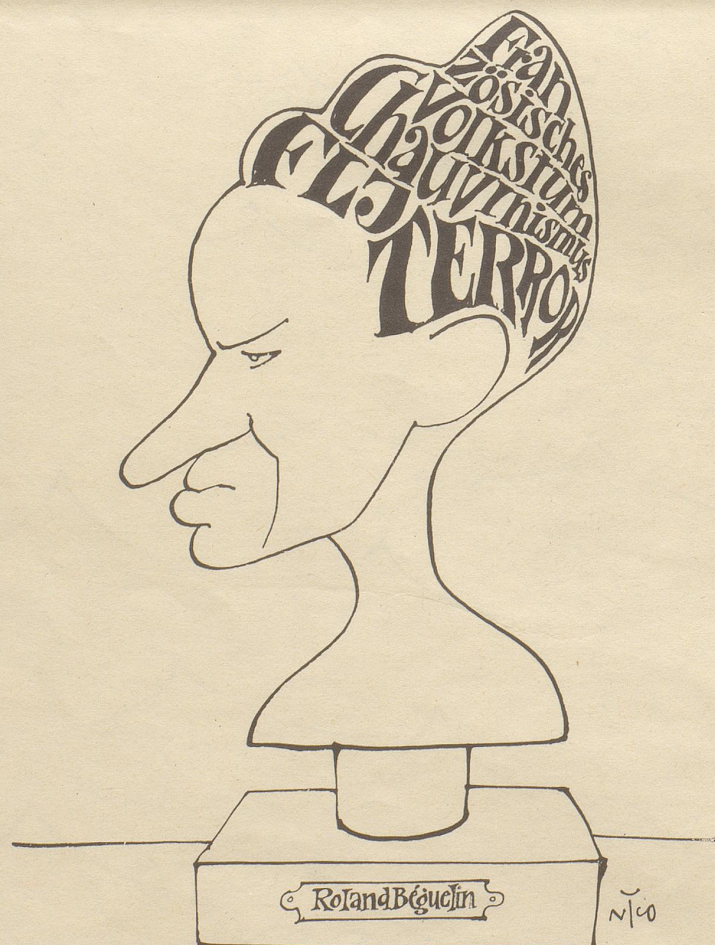
Beim offiziellen Empfang Präsident Nassers durch die indische Regierung intonierte die Kapelle die falsche ägyptische Nationalhymne, nämlich diejenige, die König Faruk für sich komponieren ließ ... Nasser mußte gute Miene zum bösen Spiel machen und konnte nur seufzen: O Freunde, nicht diese Töne!

Television

Während einer Woche präsentierte die Schweizer Ansagerin Heidi Abel das Televisionsprogramm in Oslo, ihre norwegische Kollegin Janka Polany dafür im Austausch das Schweizer Fernsehen. Bevor die hübsche Janka auf dem norwegischen Bildschirm zu sehen war, studierte sie in Oslo Psychologie, Philosophie, Sprachen, Phonetik und Logik. – Kein Wunder, daß die ausländischen Fernseh-Programme so viel besser sind, wenn sogar die Ansagerinnen so hochgebildet sein müssen.

Libanon

Wenige Tage nach dem Krach der Intra-Bank, die ihr Oelgeld in Frankreich zum Bau und Betrieb von Spielcasinos anlegen wollte, gewährte Frankreich der Regierung des Libanon einen Kredit von 100 Millionen Nouveaux Francs. Offenbar zieht man in Beirut dem leicht gewonnenen Oelgeld nun doch das sauer erworbene Scherflein der französischen Steuerzahler vor.



Der Kopf der Woche